



**Riskante Umleitung:** Der Gehweg an der Bundesstraße ist für Rollstuhlfahrer Bruno Tournay knapp bemessen. Nach dem Umbau der Fußgängerbrücke musste er in einem weiten Bogen über die Korneliusstraße den historischen Ortskern von Kornelimünster ansteuern.  
Foto: Harald Krömer

# Klappbrücke statt Steilrampe?

Hochwasserschutz contra Behindertengerechtigkeit in Kornelimünster

VON UNSEREM REDAKTEUR  
WERNER BREUER

**KORNELIMÜNSTER.** „Bitte vertagen“, appelliert VdK-Kreisvorsitzender Helmut Huntgeburth an die Bezirksvertreter von Kornelimünster/Walheim. Die debattieren am Mittwoch – wieder einmal – über die Fußgängerbrücke Korneliusmarkt. Die Verwaltung legt ihnen im Beschlussvorschlag nahe, den Brückenbau „umgehend zu beginnen“.

Eigentlich hätte er schon erledigt sein können: Im April waren den Bezirksvertretern bereits Pläne für die neue Inde-Überquerung vorgestellt worden, die erwartungsgemäß wenig Beifall fanden. Wirklich gewollt ist der Neubau nur von der Unteren Wasserbehörde, die das derzeitige Brücklein für einen Risikofaktor im Falle von Überschwemmungen hält. Weil sich dann etwa Treibgut dort verkeilen und eine Art unerwünschtes Stauwehr bilden könnte, hatte die Behörde schon vor geraumer Zeit eine Erhöhung der Brücke verlangt. Während nun ältere Bewohner des Indestädtchens in ihren Erinnerungen kramen, wann denn der Fluss zum letzten Mal so angeschwollen ist, hadern auch ihre Volksvertreter mit dem 50 000-Euro-Projekt.

Schon vor rund einem Jahr beschlossen sie notgedrungen den Neubau – aber mit dem Zusatz, bei der Planung doch bitte die Belange der Rollstuhlfahrer zu berücksichtigen.

Der fromme Wunsch blieb unerfüllt: Schon im April konnten die Bezirksvertreter einen Entwurf mit einer Steilrampe an der Marktseite der Fußgängerbrücke besichtigen.

## Neue Berechnungen

Nun soll der Übergang noch weiter geliftet werden. Nach neuen Berechnungen für den „erforderlichen Hochwasserabflussquerschnitt“ sei selbst die April-Variante zu niedrig, schreibt die Verwaltung in ihrer Vorlage für die Bezirksvertretung (Mittwoch, 25. Oktober, 17 Uhr, Sitzungssaal des Bezirksamtes, Kornelimünster, Schulberg 20). Wenn nun aus 25 Prozent Gefälle zum Markt hin satte 33 Prozent werden, könnte es Huntgeburth vom Sozialverband VdK (Verband der Kriegsopfer, Behinderten und Sozialrentner Deutschlands) fast schon egal sein: Maximal sechs Prozent Neigung erlauben die Richtlinien für behindertengerechtes Bauen.

Solche Richtlinien oder auch das Behindertengleichstellungsgesetz würden aber flott beiseite geschoben, ärgert sich Huntgeburth. „Diese Vorgehensweise kann man nicht akzeptieren“, meint der VdK-Kreisvorsitzende. Er will notfalls „in scharfer Form“ dagegen angehen, dass für Rollstuhlfahrer in Kornelimünster weitere Hürden aufgebaut werden.

Die haben es dort schon schwer genug, das weiß Bruno Tournay

aus eigener Erfahrung. Über den schmalen Bürgersteig am Napoleonsberg traut er sich mit seinem Elektro-Rolli nicht ohne Geleitschutz. „Ein Fehler, und ich kippe auf die Straße.“ Dieses Risiko müsste nach einem Brückenneubau auch jeder Rollstuhlfahrer eingehen, wenn er von der Bushaltestelle (Unter den Weiden) entlang der Bundesstraße zur großen Brücke an der Ampel will. Als Ausweichstrecke bliebe nur der weite Bogen über die Korneliusstraße in den historischen Ortskern. Dort kommt man dann künftig barrierefrei in die Kirche, denn die will ihre Zugänge entsprechend umbauen.

Das müsste doch auch der Stadt gelingen, meinen etwa Werner Späth und Karl Kinting – und helfen der Phantasie mit einem Antrag auf die Sprünge. „Die Brücke wird in Leichtbauweise gebaut und kann bei Gefahr manuell oder hydraulisch angehoben werden“, schreiben sie an die Bezirksvertretung. In diese Richtung denken auch Dietrich Eichstädt und Albert Schmidt, wenn sie ihren Freund Bruno Tournay mit seinem Rollstuhl durch Kornelimünster begleiten. Dass man Brücken bei Bedarf hochklappen kann, sei bei unseren niederländischen Nachbarn wunderschön zu besichtigen, meint Eichstädt. Allzu häufig würde ein solcher Mechanismus ja nicht gebraucht, glaubt Albert Schmidt: „Alle hundert Jahre einmal.“

► GLOSSE: SEITE 17

## ICH SACH' MAL

Indebrücke

# Die Fehler der Vergangenheit



Werner  
Breuer

Wer auch immer die Idee zum Bau von Kornelimünster hatte – er hat seinen Nachfahren keinen Gefallen getan. Ein paar Jahrhunderte später stellt sich nun heraus, dass Hochwasserschutz und Behindertengerechtigkeit im engen Indetal nicht zusammen gehen. Heute sind die Leute klüger und denken etwa beim Bauhaus schon vorher an die Betriebskosten der künftigen Klimaanlage. Die Altvorderen aber bauten unverdrossen nah am Wasser, ohne den „Hochwasserabflussquerschnitt“ überhaupt zu berechnen. Das städtebauliche Ergebnis ist zwar hübsch anzusehen, leidet aber unter denselben planerischen Kinderkrankheiten wie zum Beispiel Venedig. Dort gibt es vielleicht keine Untere Wasserbehörde und kein Staatliches Umweltamt, das die Anhebung der Rialto-Brücke einfordert. Doch hier im Westzipfel kümmern sich Behörden um mögliche Überflutungen von Eifelrandgebieten. In Italien gibt es vielleicht auch keine Sozialverbände, die Anstoß nehmen am Gefälle der Spanischen Treppe in Rom. Als Nordmitteleuropäer sollten wir aber weniger über die Alpen als eher zu unseren Nachbarn sehen. Die Holländer haben

schließlich reichlich Erfahrung im Kampf gegen nasse Füße. Im Urlaub fotografieren wir ebenso gerne ihre hübschen Zugbrücken wie sie bei uns die Altstadt von Aachen, Monschau oder eben Kornelimünster. Und genau das spricht gegen den Klappbrücken-Kompromiss: Welcher niederländische Tourist käme denn eigens aus Amsterdam, Rotterdam oder Maastricht an, um im Münsterländchen altbekannte Bauwerke zu besichtigen. Es fährt ja auch kein Deutscher für Schnitzel und Bier nach Spanien (höchstens beim Kegelausflug). Der auch für Kornelimünster wichtige Fremdenverkehr lebt nun einmal vom kleinen Unterschied. Um den zu wahren, bleibt nur eine Möglichkeit: Die Inde muss raus – zumindest größtenteils. Bis auf ein kleines Rinnsal, das schließlich auch zum Ortsbild gehört, sollten die kritischen Wasserbauingenieure angeleitet werden. Interessante Pläne hat derzeit der Landesbetrieb Straßenbau in Arbeit. Die sehen zwar eine Bundesstraße 258 n vor, die aber auch schon heftig umstritten ist. Vielleicht bietet sich hier eine Lösung an, die alle Interessen in einem Kanal zusammenfließen lässt.